

Der unspektakuläre  
Aufstieg des  
deutschen Geigers  
Frank Peter Zimmermann

# SOLO FÜR FPZ

Von Eckhardt Schacht

Mozarts und Mendelssohns Violinkonzerte sowie die Paganini-Capricen sind „im Kasten“. Im Juni hat Frank Peter Zimmermann mit Lorin Maazel und den Berliner Philharmonikern Tschaikowskys op. 35 und Prokofieffs op. 19 aufgenommen. Kurz darauf folgte Beethoven mit dem English Chamber Orchestra unter Jeffrey Tate. Die internationalen Konzertverpflichtungen häufen sich: ein deutsches Geiger-As auf dem Weg zur Weltelite.

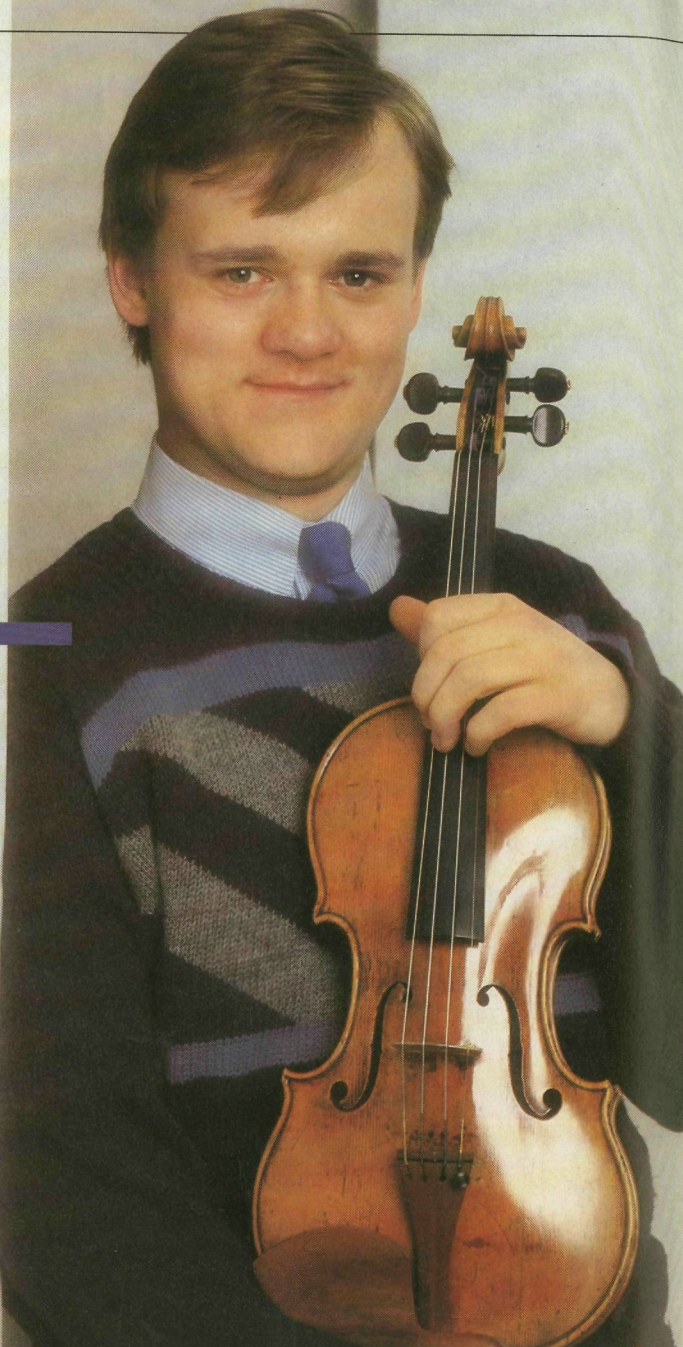


Foto: E. Hoffmeier

**F**rühaufsteher haben die besten Chancen, Frank Peter Zimmermann zu erreichen. An den wenigen Tagen nämlich, die er in seiner Kölner Wohnung verbringt, summt ab 9.00 Uhr das Telefon nur noch pianissimo – und keine Macht der Welt wird den jungen Geiger in den folgenden Stunden vom Üben abhalten können. Wir haben uns 1987 dreimal getroffen: vor und nach seiner USA-Tournee mit dem Chamber Orchestra of Europe unter Lorin Maazel im März und April; und nach der Sommerpause, die Zimmermann beiläufig zu mehreren Kammer- und Orchesterkonzerten beim Schleswig-Holstein-Festival sowie zu seinem Tanglewood- und Ravinia-Debüt genutzt hat.

Der Eindruck ist immer derselbe: Eine in sich ruhende Persönlichkeit, an der berufliche Anstrengungen und Erfolge scheinbar spurlos vorübergehen. Anfangs distanziert, bedächtig, überlegt, wartet er – mit 22 Jahren bereits ein routinierter Interviewpartner – aufs Stichwort; allmählich pegeln sich die Wellenlängen aufeinander ein. Und endlich der Augenblick, in dem der „Knoten platzt“ – dann beginnt, gewissermaßen nach der Orchesterexposition, das Solo des Frank Peter Zimmermann.

Das wäre weiter nicht bemerkenswert, sähen wir nicht dasselbe Prinzip wie einen großen Bogen spannen. Seit Frank Peter Zimmermann als Zehnjähriger in seiner Heimatstadt Duisburg mit Mozarts KV 216 erstmals vor die Öffentlichkeit trat, hat er seinen Weg mit Ruhe und Gelassenheit beschritten. Kein früher Steigbügelhalter, der ihn vor der Zeit ins Rampenlicht kata-

pultiert hätte; keine vorsätzlich geschürten Wunderkind-Allüren. Frank Gewaltouren und -tourneen, kein herbeigezwungenes Prestige-Debüt. Der Aufstieg vollzog sich beinahe selbstverständlich: Preisträger des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ (1976), erste Gastspiele in der Bundesrepublik (1977), Rundfunkaufnahmen in der Schweiz (1978). Im folgenden Jahr spielt Frank Peter Zimmermann bei den Wiesbadener Maifestspielen, den Luzerner Musikfestwochen, im Münchner Herkulessaal. 1981 ist er in Portsmouth, in Moskau, Leningrad und Riga. Die Basis verbreitert sich rapide: Japan-Tournee mit Hiroshi Wakasugi, Gastspiele in der UdSSR mit den Duisburger Symphonikern, Konzerte in Pittsburgh mit Lorin Maazel. 1985 debütiert Zimmermann bei den Berliner Philharmonikern, 1986 im New Yorker Lincoln Center und bei den Salzburger Festspielen... Die Exposition ist vorüber.

## KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE

Bekommen fragt man sich, ob es denn in diesem zwanglos-konsequenten Aufstieg je eine Phase „künstlerischen Stimmbruchs“ gegeben habe: „Eigentlich nicht. Ich hatte immer das Gefühl, daß es ganz stetig aufwärtsgeht. Obwohl – doch: vielleicht so um die Paganini-Capricen herum, vielleicht habe ich mit der Aufnahme dieser Stücke doch die endgültige Sicherheit bekommen. Seit dieser Zeit etwa habe ich den Eindruck, daß ich anders an die Musik herangehe. Ein bißchen erwachsener geworden bin.“

„Geschockt“ sei er gewesen, als seine Plattenfirma als zweites Projekt – nach Mozarts KV 216 und KV 219 – die „sadistischen“ Soli des Teufelsgeigers vorge schlagen habe. „Aber dann war ich doch begeistert, weil ich sah, daß ich in eine ganz eigene Rich-

## DISCOGRAPHISCHE HINWEISE: FRANK PETER ZIMMERMANN

**Mendelssohn Bartholdy**, Konzert für Violine und Streicher d-Moll. Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64; Radiosinfonie-Orchester Berlin, Gerd Albrecht;

L.P.: 27 0366 1  
M.C.: 27 0366 4  
C.D.: 7 47429 2

**Mozart**, Konzerte für Violine und Orchester Nr. 1 B-Dur KV 207, Nr. 4 D-Dur KV 218; Württembergisches Kammerorchester Heilbronn, Jörg Faerber;

L.P.: 27 0414 1  
M.C.: 27 0414 4  
C.D.: 7 47431 2

**Mozart**, Konzerte für Violine und Orchester Nr. 3 G-Dur KV 216, Nr. 5 A-Dur KV 219; Württembergisches Kammerorchester Heilbronn, Jörg Faerber;

L.P.: 27 0075 1  
M.C.: 27 0075 4  
C.D.: 7 47426 2

**Mozart**, Konzert für Violine und Orchester Nr. 2 D-Dur KV 211, Rondos für Violine und Orchester Nr. 1 KV 269, Nr. 2 KV 273, Adagio für Violine und Orchester KV 261; Württembergisches Kammerorchester Heilbronn, Jörg Faerber;

L.P.: 27 0647 1  
M.C.: 27 0647 4  
C.D.: 7 49227 2

**Mozart**, Sonaten für Violine und Klavier G-Dur KV 379, D-Dur KV 454, A-Dur KV 526; Alexander Lonquich (Klavier);

L.P./C.D.: 7 49626 1/2

**Paganini**, Capricen op. 1 für Violine solo;

L.P.: 27 0277 1  
C.D.: 7 47644 2

Alle Veröffentlichungen bei EMI

tung würde gehen können. Der Paganini ist ja so klassisch und dabei doch so überdreht. Und er schreibt dabei kein flaches Virtuosenzeug, sondern pure Musik. Ich habe die Capricen schon immer als musikalische Einheit verstanden, in der man musizieren, wirklich reine Musik machen kann.“

Reine Musik! Dieses höchste Ideal verbietet von vornherein jede zirzensische Pose, jede Aktion, die vom klingenden Geschehen ablenken könnte. Zimmermanns gänzlich uneitelles Auftreten – von manchem Rezensenten zur Unbeholfenheit erklärt – resultiert just aus dieser Konzentration aufs Wesentliche. Und das ereignet sich, sobald die Musik einsetzt. Im Nu scheint der äußere Rahmen vergessen, ist die Frage, ob hundert oder tausend Menschen zuhören, bedeutungslos. Es gibt nur noch die Musik und das Empfinden für die Rückkoppelung, die ihm aus dem Saal entgegen schlägt: „Man blüht auf, wenn man merkt: Die hören zu. Der Künstler hat doch die Berufung, die Menschen aus dem Alltag herauszureißen, sie im Konzert in eine andere Welt zu führen. Er ist nicht dazu da, ein paar Zauberstückchen zu zeigen und seelenlos irgendwas runterzustrichen.“

Wenn man das Instrument so souverän wie Frank Peter Zimmermann beherrscht, dann ist der Begriff „Lampenfieber“ ein Fremdwort. Er kann sich's leisten, auf festgelegte Fingersätze zu verzichten: „Es ist schon vorgekommen, daß ich gefragt wurde: ‚Was nimmst' n du da...‘, und ich habe gesucht und wußte es nicht.“ Die Noten sehen und instinktiv das Richtige tun, scheint eins: „Wenn ich ein neues Stück anfangte, ist es nach fünfmaligem Durchspielen eigentlich so weit, daß die Finger eine feste Vorstellung haben (bei Strawinsky natürlich nicht). Und dann muß ich mir nach dem achten oder neunten Mal auch im Kopf darüber klar sein.“

**DAS VORBILD  
OISTRACH**

Dieses Vertrauen auf die eigene Intuition war offenbar früh ausgeprägt. Gewiß: die Lehrer Valerie Gradow (Essen), Saschko Gawriloff (Berlin) und Herman Krebbers (Amsterdam) haben das Talent seit seinem elften Lebensjahr gefördert. Wer ihm allerdings eine wesensfremde Ästhetik aufzwingen wollte, sah sich mit einem selbstbewußten Teenager konfrontiert. Bei einem Meisterkurs kam es beinahe zum Eklat: „Ich habe Nathan Milstein Dvořák und Brahms vor-

gespielt, dann zeigte er mir seine Interpretation. Ich war noch ziemlich jung und habe dann so etwas gesagt wie: „Das gefällt mir aber besser so!“ Prompt gab es Krach mit dem Veranstalter, der das für eine Unverschämtheit hielt. Aber ich kann ein Brahms-Konzert nun mal nicht stur durchzählen.“

Frank Peter Zimmermanns musikalisches Vorbild, dem er von Anfang an nahefeierte, kommt aus einem anderen Lager: „Ich habe immer David Oistrach vor Augen – das ist für mich einfach der absolute Gott der Geiger. Und in gewisser Weise versuche ich, seinen Ton

– ja: nicht eigentlich nachzuahmen, aber ihm doch möglichst nahezukommen. Diesem Ton und diesem wirklich weichen und ‚saftigen‘ Spiel.“

Weit schmerzlicher als die Milstein-Episode, weil tief ins geigerische Selbstverständnis dringend, gestaltet sich 1983 der Versuch, das Brahms-Konzert mit Sergiu Celibidache einzustudieren. Zimmermanns ganzheitliches Musizieren und Erfassen musikalischer Zusammenhänge kollidiert mit analytischer Detailarbeit: „Celibidache ist für mich einer der größten Dirigenten. Und ich hätte sehr gern mit ihm gespielt. Er hat mich zu sich

bestellt, und wir haben nicht mal den ersten Satz ganz geschafft: Allein mit der ersten Seite bis zum Einsatz des Hauptthemas waren wir über eine Stunde beschäftigt. Danach wußte ich nicht mehr, ob ich die Geige rechts oder links halten soll.“

Das Sezieren – sei's musikalischer Zusammenhänge, sei's technischer Einzelaspekte – kann ebensowenig gelingen wie die Einflußnahme auf die junge Künstlerpersönlichkeit. Das Resultat allerdings der gescheiterten Brahms-Unternehmung ist eine Zeit voller Selbstzweifel. „Ich habe mich damals ernsthaft gefragt, wie das wohl weiterge-

hen sollte mit meiner Karriere. Ich konnte ja nicht wissen, daß Lorin Maazel so viel für mich tun würde. Er hat mich überallhin mitgenommen, auch nach Amerika, hat mir die Tür geöffnet zum Columbia Artist Management...“

Fortan wird der Name Lorin Maazel immer häufiger genannt. Selbst Geiger, gehört er zu den Dirigenten, mit denen sich Frank Peter Zimmermann vorbehaltlos versteht, denen er sein volles musikalisches Vertrauen schenkt: „Wir haben eigentlich immer dieselben Tempovorstellungen, und wenn's tatsächlich mal eine kleine Ab-

weichung gibt, dauert's eine tausendstel Sekunde, bis er das gemerkt hat und reagiert. Maazel würde nie einen Künstler fallen lassen.“

Spontanes Verständnis ist eine der wichtigsten Prämissen. Jeffrey Tate etwa, mit dem Frank Peter Zimmermann im Oktober während einer Europa-Tournee mehrfach das Violinkonzert von Beethoven aufgeführt hat, trifft den Nerv des „reinen Musikers“: Rudolf Buchbinder, sein Duopartner in etlichen Kammerkonzerten, kommt ihm mit seiner bemerkenswerten unverkrampten Musikalität entgegen. Und auch in

den Adern des 1960 geborenen Pianisten Alexander Lonquich, mit dem sich Frank Peter Zimmermann im Frühjahr probeverspielte, scheint „wahlverwandtes Blut“ zu fließen: „Wir haben uns auf Anhieb verstanden. Dieselben Tempi, dieselben Balance-Vorstellungen – alles stimmte. Bei Mozart, bei Beethoven, bei Brahms. Phantastisch!“ Ob das die Geburtsstunde eines neuen Duos war, wird sich zeigen. Die erste gemeinsame Schallplatte mit Mozart-Sonaten jedenfalls wird in Kürze veröffentlicht.

Und die nächsten Pläne? Im

Februar 1988 steht eine neue USA-Tournee – mit Jeffrey Tate und seinem English Chamber Orchestra – auf dem Programm. Von neuen Schallplatten ist die Rede: Dvořák, Prokofiev, Schostakowitsch, selbst Khatchaturian könnte Frank Peter Zimmermann sich vorstellen. David Oistrach, der „absolute Gott der Geiger“, hat offensichtlich tiefe Spuren hinterlassen. So viel aber ist sicher: Wer 1988 von Frank Peter Zimmermann etwas über zukünftige Projekte erfahren will, muß dieselbe Geduld mitbringen wie bisher – und womöglich noch früher aufstehen.

**DIE STIMME SEINES HERRN**  **KLASSIK IN PERFEKTION**

DIE EMI ELECTROLA PRÄSENTIERT DIE NEUHEITEN IHRER STARS



**MARIA CALLAS**

Bedeutsame Marginalien zum Callas-Jahr und neues Material für die Verehrer der Jahrhundertstimme.

Maria Callas: Die unveröffentlichten Aufnahmen CD/LP/MC

**FRANK PETER ZIMMERMANN**

Die Hand an Mozarts Puls! Sämtliche Konzerte sind aufgenommen, und Frank Peter Zimmermann etabliert sich im Kreis der Weltgeiger.

Mozart, Violinkonzert Nr. 2, u. a. CD/LP/MC

**JEFFREY TATE**

Orchestrale Transparenz, architektonische Logik – Beethovens Apotheose der Reperition unter dem Röntgenschirm.

Beethoven, Sinfonie Nr. 7 CD/LP/MC

**GÜNTER WAND**

Das Schicksal pocht nicht mehr: Günter Wands Beethoven-Zyklus erobert die Symphonie.

Beethoven, Sinfonien Nr. 5 & 8 CD/LP/MC

**CHRISTIAN ZACHARIAS**

„Als wäre Papageno Pianist gewesen“ (The Times): Auch Zacharias' jüngste Mozart-Einspielung steckt voller Überraschungen.

Mozart, Klavierkonzerte Nr. 25 & 26 CD/LP/MC

**GERMAN BRASS**

Deutschlands Bläserelite 'on tour' ins Land der unbegrenzten Möglichkeiten

A Tribute to the Americas CD/LP/MC

**RICCARDO MUTI**

Nach der sensationellen Salzburger „Così“ der neue Wiener „Figaro“: ein Coiffeur, der seinesgleichen sucht.

Mozart, Die Hochzeit des Figaro 3CD/3LP/3MC

**VERDI REQUIEM**

Live aus der Mailänder Scala: Verdi – Muti – Pavarotti. Einzigartiges Dokument einer singulären Begegnung.

Verdi, Requiem 2CD/2LP/2MC

**ANDREI GAVRILOV**

Gipfeltreffen der Topstars! Das „Konzert für Elefanten“ als virtuoser Dialog auf höchster Ebene.

Rachmaninov, Klavierkonzert Nr. 3 Riccardo Muti CD/LP/MC

**DANIEL BARENBOIM**

Auf Edwin Fischers Spuren: Erstmals dirigiert ein Solist alle Beethoven-Konzerte – ein Gestaltungskonzept, das aufgeht.

Beethoven, Sämtliche Klavierkonzerte 3CD/3LP/3MC

**OLAF BÄR**

Der Aufsteiger! Nach der dritten Produktion steht fest: Olaf Bär ist heute der neue deutsche Liedsänger von internationaler Format.

Wolf, Mörrike-Lieder CD/LP/MC

**SIMON RATTLE**

1985 bei den Proms, jazz bei EMI: Ein bewingter Simon Rattle, eine über-schämende London Sinfonietta, ein Album der Sonderklasse.

The Jazz-Album CD/LP/MC

**WILLI BOSKOVSKY**

Synonym für Operentradition: EMI und Straußmeister Boskovsky präsentieren den ewig jungen Zigeuner Staraufgebot.

Strauß, Der Zigeunerbaron 2CD/2LP/2MC

**HEINRICH SCHIFF**

Schallplattenpremiere bei EMI: Heinrich Schiff erhebt die Konzert-Entdeckungen des Jahres aufs höchste Niveau.

Vieuxtemps, Cellokonzerte CD/LP/MC

**FRANZ SCHUBERT 8 (9)**

Das Opus ultimum als Anfang einer neuen Gesamtaufnahme – Riccardo Muti und die „Wiener“ mit ihrem machtvollen Startsignal.

Schubert, Sinfonie Nr. 8 (9), C-dur CD/LP/MC